

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen: Kopien der obergerannten Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, anwärts 15 Pfennig. Reklamen die obergerannte Beilage oder deren Raum 30 Big. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 12.

Samstag, den 28. Januar 1928

32. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Wie wir erfahren, hat Reichsminister Dr. Stresemann den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras zu einer Unterredung empfangen, die über zwei Stunden dauerte.

Die Differenzen, die seit einiger Zeit innerhalb der Deutschen Bauernvereine bestanden, haben den bisherigen Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn Kerdorff zu Borg, veranlaßt, seinen Vorstoß niederzulegen.

Der Wirt des vor einigen Tagen wegen Singens des Deutschlandliedes geschlossenen Restaurants „Die Jahreszeiten“ in Aachen hat von dem kommandierenden belgischen General die Erlaubnis erhalten, am Sonntagmittag wieder öffnen zu dürfen. Eine schriftliche Bestätigung ist dem Wirt allerdings noch nicht zugegangen.

Der Vizepräsident des norwegischen Storting, Hornsrud (Arbeiterpartei), wurde vom König empfangen, der ihm den Auftrag zur Regierungsbildung erteilte.

Die Universität in Jülich hat der Nobelpreisstiftung den Vorschlag unterbreitet, den Friedenspreis dem ungarischen Staatsmann Grafen Albert Apponyi zu verleihen. Die Nobelkommission hat die Universität verständigt, daß sie die Kandidatur zur Kenntnis nehme.

Die belgische Gesandtschaft in Paris hat am Quai d'Orsay die Note überreicht, in der der Standpunkt der belgischen Regierung zu den belgisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen dargestellt wird. Die Note umfaßt 12 Seiten und enthält eine Reihe von Zusatzbestimmungen.

Der Unterrichtsminister der französischen Kammer hat sich mit sechs gegen fünf Stimmen grundsätzlich für die Ausdehnung der Schulpflicht bis zum 14. Lebensjahre (bisher bis zum 12. Lebensjahre) ausgesprochen.

Der gesetzgebende Rat von Madras (Indien) hat nach zweitägiger Beratung mit 64 gegen 28 Stimmen beschlossen, die englische Kommission zum Studium der indischen Verfassungsfragen zu boykottieren.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Reichstagsarbeit unter Hochdruck: Plenum, Ausschüsse, Fraktionen — alles „sist“. Dazu die interfraktionellen Besprechungen der Regierungskoalition wegen des Schulgesetzes und anderer Dinge. Eigenartig war der Verlauf der Staatsdebatten im Plenum. Anfangs gedämpfter Trommelschlag, zu dem sich aber im weiteren Verlauf Konfarentenlänge gesellten als Andeutung der Wahlkampf. In der Presse taucht im Anschluß daran wieder die große Preisfrage auf: Wann wird zum Reichstag gewählt? Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius nannte in einer Versammlung zu Mannheim den Mai als voraussichtlichen Wahlmonat. Dann würden die deutschen Reichstagswahlen unmittelbar auf die Wahlen zum französischen Parlament folgen. (Diese sind am 22. April.) Man weiß, daß der Reichsaussenminister das gerne so hätte. Deshalb hat es auch sein politischer und persönlicher Freund Curtius in Aussicht gestellt. Herr Dr. Stresemann argumentiert so: Wenn Frankreich und Deutschland kurz hintereinander Neuwahlen haben, dann können die außenpolitischen Vereinbarungen und Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Staaten von Regierungen getroffen werden, die gerade erst neu gebildet worden sind und daher voraussichtlich auf eine längere Zeitspanne im Amt bleiben werden. Wenn aber Deutschland seine Wahlen noch hinauschieben würde, hätte nur Frankreich eine Regierung von voraussichtlich längerem Bestand, nicht aber Deutschland, dessen Kabinett unter dem Gefühl der bald bevorstehenden Neuwahlen nicht mehr so recht erbeitsfähig wäre. Man kann demgegenüber sagen, daß unser Reichstag auf vier Jahre gewählt ist, und daß wir keinen Grund haben, ihn früher beizugehen. Vor allem nicht durch etwaige Rücksichten auf das Ausland. Diese Auffassung wird bekanntlich auch von einem Teil der Regierungsparteien vertreten. Wer schließlich recht behält, läßt sich heute noch nicht sagen. Jedenfalls hat aber die Staatsdebatte gezeigt, daß weite Kreise des Reichstags mit einem verhältnismäßig nahen Wahltermin rechnen.

Auch aus Gründen der inneren Politik muß man darauf gefaßt sein, daß wir von dem Wahltermin nicht mehr allzuweit entfernt sind. Natürlich ist das Schulgesetz der Stein des Anstoßes. Immer noch ist der Simultanschulparagraf sehr umstritten. Einstweilen will man sich damit helfen, daß man die Entscheidung vertagt. Damit bleibt natürlich das Gefahrenmoment für die politische Lage bestehen. Aber bis zur endgültigen Verabschiedung des Gesetzes ist wohl nicht zu befürchten, daß diese latente Gefahr zu einer akuten Krise führen wird.

Auch in Frankreich herrscht Wahlstimmung. Herr Poincaré hat seine Wahlparole bereits gefunden: Kampf gegen die Kommunisten und die schreckliche Gefahr, die dem französischen Staat durch die elssässischen Autonomisten droht. Dabei er diese letztgenannte Gefahr wohl ein wenig vergrößert wird, insbesondere nach seinem für Februar angekündigten Besuch der Stadt Straßburg. Selbstverständlich wird bis zu den französischen Wahlen irgend eine wichtige Entscheidung

Was geht vor?

Aus unserem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Angelegenheit der Kreisneueinteilung ist in ihrem Verlauf und in ihrer neuesten Entwicklungsphase so recht ein Abbild unserer gesamten verworrenen innerpolitischen Verhältnisse. Wie könnte es sonst möglich sein, daß eine Notiz folgenden Inhaltes die Runde durch die Tagespresse macht:

Wiesbaden. (Vertagung der neuen Kreis-einteilung in Südnassau.) Wie die „Rheinische Volkszeitung“ aus Berlin erfährt, wird die neue Kreis-einteilung in Südnassau vertagt werden. Nach dem heutigen Stand der Beratungen könne gesagt werden, daß der Staatsrat und der Landtag den Eingemeindungen der Stadt Frankfurt ihre Zustimmung geben. Dagegen wird vorerst weder ein neuer Main-Taunus-Kreis gebildet werden, noch ist an eine Beseitigung des Landkreises Wiesbaden zu denken. Auch im Innenministerium ist man inzwischen zu der Auffassung gelangt, daß Teilreformen nicht vorgenommen werden können.

Wenn je das Wort: Es wird weitergewurteilt am Plage war, dann hier. Daß der alte Landkreis Wiesbaden in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht mehr lebensfähig ist, darüber sind sich alle Stellen, die mit dem tatsächlichen Stand der Dinge vertraut sind, klar. Nach der Eingemeindung von Biebrich und anderen Orten nach Wiesbaden hat der Landkreis seine hauptsächlichsten Steuerzahler verloren und es ist ganz selbstverständlich, daß die paar, dazu schwachen Restgemeinden den kostspieligen Apparat einer Kreisverwaltung nicht aufrechterhalten können. Die Leistungen der Kreisverwaltungen müssen unter diesen Umständen unzulänglich sein und die Leistungen des Kreises sind es dadurch auch. Welche enorme Nachteile hieraus resultieren, ist bekannt. Es sei nur an die Behinderung der Bautätigkeit, mangelnde Wohlfahrtspflege etc. gedacht.

Der Vorschlag der Regierung einen neuen, größeren und lebensfähigen Kreis anstelle des alten, bloß noch hinvegetierenden zu schaffen, war deshalb zu begrüßen. Wie wurde es aber angefaßt. Ein fertiges Projekt wurde der Öffentlichkeit präsentiert und ohne die Bevölkerung zu fragen mit Seelen und Köpfen gehandelt, als seien wir noch zweihundert Jahre in der Weltgeschichte zurück. — Hochheim wurde z. B., ohne daß man es fragte, der Stadt Wiesbaden zugeteilt und mit anderen Orten wurde ähnlich verfahren. Die Antwort blieb nicht aus. Es regnete Proteste aus allen Ecken und Enden, Hochheim ver-

in der Außenpolitik nicht mehr gefällt werden. Der allgemeine Anstiegsgehalt ist erledigt, die Befähigungsverbesserung am deutschen Rhein ist „keine aktuelle Frage“ — sagt Herr Brion. Der „Geist von Locarno“ müßte sein Haupt verhehlen, wenn er ein solches befähigt!

Auch die Polen werden Wahlen haben, vielleicht auch die Engländer und sicher die Amerikaner. Neuerdings haben auch die Japaner ihr Parlament aufgelöst und Neuwahlen für Februar ausgeschrieben. Auffallend übrigens die starke Betonung der japanisch-russischen Freundschaft. Sollten dabei die beiderseitigen Gefühle in Bezug auf China, das zwischen den beiden Staaten liegt, eine Rolle spielen? Die Polen wollen ihre Gewaltspolitik gegen das Deutsche Reich aufheben und bei den bevorstehenden Parlamentswahlen praktizieren. Anders ist es wohl nicht zu erklären, daß man Tausende von polnischen Staatsbürgern deutschen Stammes einfach in die Wählerlisten aufzunehmen „vergesen“ hat. So sorgt man dafür, daß man in das Parlament keine allzu starke Opposition bekommt. Unterdes geben aber die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland weiter, und die Polen versichern, wie viel ihnen daran liege, mit uns in gute wirtschaftliche und politische Beziehungen zu kommen.

Aus Amerika ist erwähnenswert der Fortgang der Panamerikanischen Konferenz, auf der Mexiko einen scharfen Vorstoß gegen die Vormachtstellung der Vereinigten Staaten unternahm. Ein eigenartiges Zusammentreffen ist es, daß, während die Vereinigten Staaten auf der Panamerikanischen Konferenz versichern, es würde ihnen fernliegen, sich in die Angelegenheiten anderer amerikanischer Staaten einzumischen — laufend amerikanische Marineverbände in das Innere von Nicaragua marschieren, um dort mit schweren Geschützen, Tanks, Maschinengewehren und allen anderen modernen Kampfmitteln, die „Ruhe des Landes“ wieder herzustellen. Man denkt in diesem Zusammenhang daran, daß Nicaragua am Panamakanal liegt, der mit amerikanischem Geld gebaut und für die Vereinigten Staaten natürlich eine außerordentlich wichtige strategische Position bedeutet. Sollten sie deshalb in Nicaragua „die Ruhe des Landes“ wieder herstellen wollen?

wahrte sich aufs Strengste gegen eine solche Vergewaltigung und verlangte Anschluß nach Osten, dem Main und Taunus hin. Es gab unvorhergesehen seiner Meinung Ausdruck, daß es sich von altersher und naturgegeben zum Mainzer Wirtschaftsgebiet und Interessentenkreis gehörend betrachte.

Es kam dann der Main-Taunus-Kreis mit dem Mittelpunkt Höchst, das selbst wieder zu Frankfurt a. M. gehört, aufs Tapet und es ist ganz klar, daß unsere Belange, die wir an der Mainmündung wohnen, durchaus nicht nach Wiesbaden zeigen.

Als „vorläufige“ Lösung wäre deshalb der geplante Main-Taunus-Kreis eine ganz bedeutende Verbesserung gegenüber dem bestehenden, unhaltbaren und unglücklichen Zustand gewesen. Was aber geschieht? Die Notiz am Kopfe dieses Artikels gibt die Antwort darauf: Es wird fortgewurteilt, wie bei so vielem in unserem Vaterland. Nicht einmal eine wenigstens vorläufig bessere Lösung wird versucht. „Der Landkreis Wiesbaden soll vorerst bestehen bleiben“ heißt es kurz und bündig. Dabei kann er das doch bloß zum Schaden seiner Insassen und zum Schaden des ganzen Landes.

Ja, zum Donnerwetter, warum hat man denn da die ganze Arbeit geschafft, so und so viele Regierungsstellen, Amtspersonen, Behörden, Verbände, Kommunen, Parlament in Bewegung gesetzt, wenn doch alles beim Alten bleiben soll! „Es wird fortgewurteilt“, ist die Parole. Der Eine zieht am Ende des Strickes, da kommt sofort der Andere und beginnt am Anfang zu ziehen. Zuletzt wirft man den Strickstrick, müde des Spieles, zu Boden und läßt ihn liegen, wo er war. — „Ein großer Aufwand schmachhaft ist vertan“, könnte man mit Faust reden. — Wann wird das endlich besser werden. Wann werden wir lernen, das zu fördern, was uns eint und nicht immer das, was uns trennt. Hier ist der Grund, warum viele so müde und apathisch geworden sind. Es ist kein einheitlicher Wille für etwas Größeres und Besseres mehr zu finden. Die zerbröckelnden Kräfte dominieren. So wie der Landkreis jetzt ist, kann er doch nicht weiterbestehen, was soll da die findische Meldung aus Berlin „an eine Beseitigung des Landkreises Wiesbaden ist vorläufig nicht zu denken.“ Was soll man dazu sagen, da steht einmündig der Verstand allgemach langsam, aber sicher still.

oweh.

Deutschland und Polen.

Durch die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die — fast ein Jahr nach ihrem Abbruch — wieder aufgenommen worden sind, ist das Interesse für die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten erneut geweckt worden. Ein Artikel, den das „S. L.“ über den ganzen Fragenkomplex, den diese Beziehungen umfassen, veröffentlicht — er stammt von einer ununterrichteten Seite — verdient daher besondere Beachtung. Es heißt darin zunächst, daß der Konflikt zwischen Litauen und Polen, der noch nicht bereinigt ist, unter Umständen wieder vor den Völkerbund kommen wird und bei der dann zu fallenden Entscheidung die Stimme Deutschlands zweifellos von Bedeutung sein wird. Es wird dann darauf hingewiesen, daß man sich in Warschau und Paris in der Vergangenheit daran gewöhnt hätte, es als gegeben zu betrachten, daß Deutschland bedingungslos auf der Seite Litauens stehe. Es habe daher erhebliches Interesse erweckt, als sich in Genf sehr leicht eine Verständigungslinie zwischen Stresemann-Zaleski herstellen ließ. Weiter sei in Genf zwischen Marshall Pilsudski und Stresemann das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen in einer Tonart und einer Atmosphäre besprochen worden, die die Ausräumung vieler zwischen Deutschland und Polen bestehender Differenzen als nicht unmöglich erscheinen ließ.

Neben der politischen Seite gäbe es aber noch eine wirtschaftspolitische Seite. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Berlin und Warschau dauern, so heißt es in den Ausführungen weiter, nunmehr bereits länger als zwei Jahre an. Man kann auch diese Dinge nicht allein unter rein ökonomischen Gesichtspunkten betrachten und beurteilen, denn es spielen auch hier politische Momente von erheblicher Tragweite mit, an erster Stelle die Niederlassungsfrage. Es wird dann in der Betrachtung daran erinnert, daß zu dem viel erörterten Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen kurz vor der vorjährigen Märztagung des Völkerbundes die polnische Ausweisungspraxis gegenüber den Deutschen geführt hat. Jetzt verhandelt man in Warschau über einen vorläufigen Handelsvertrag, der vermutlich in ungefähr vier Wochen fertiggestellt sein werde. Wenn man in Deutschland in übertriebener Weise von einem infolge dieses Vertragschlusses drohenden Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft gesprochen habe, so werde diese Anschauung in ernsthaften Kreisen nirgends geteilt werden.

Die Betrachtung wendet dann darauf hin, daß die Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrags im Rahmen der ganzen Beziehungen Deutschlands zu den Weststaaten als ein Prüfstein dafür angesehen wird, ob ein *modus vivendi* zwischen Deutschland und Polen möglich ist. Es sei unzweifelhaft, daß manche Entscheidung der Zukunft ganz wesentlich unter dem Gesichtspunkt zu fallen sein werde, ob eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen zu erreichen ist. Vom deutschen Standpunkt aus werde man das bejahen. Aber man werde auch nicht darüber hinweggehen können, daß in der Politik Polens Deutschland gegenüber zwei einander widerstrebende Richtungen in Erscheinung treten. Die amtliche polnische Außenpolitik, sowohl unter dem jetzigen Außenminister wie unter seinem Vorgänger, heiße es weiter, war vielfach durch den Wunsch nach einer Verständigung gekennzeichnet. Die Ausführungen weisen dann darauf hin, daß der polnische Außenminister nach Auffassung orientierter Kreise jeder aggressiven Politik Polens abgeneigt sei, u. a. weil die Entwicklung Polens nicht zuletzt von guten Beziehungen zu Deutschland abhängig sei. Es soll aber nicht nur in Warschau — heißt es dann weiter — vorkommen, daß die Auffassung des Außenministers von anderen Instanzen des Landes nicht geteilt wird. In Oberschlesien wird eine rein nationalistische Politik gegen das deutsche Element getrieben und mit weitem der Wahlmethode gekämpft, die einigermaßen an wenig zivilisierte Gegenden erinnern. Es machen sich auch gerade in der Frage des Niederlassungsrechts und trotz des bereits getroffenen Abkommens, besonders im Korridor, deutschfeindliche Bestrebungen geltend, die zu der von den maßgebenden Persönlichkeiten vertretenen Politik der Annäherung an Deutschland in ebenso schroffem Widerspruch stehen wie die wiederholten Beteuerungen des litauischen Ministerpräsidenten zu den Handlungen des Gouverneurs des Memelgebiets. Man wird sich in Warschau darüber klar sein müssen, daß auch die wirtschaftlichen Fragen in Deutschland naturgemäß unter dem Eindruck der Politik stehen werden, die in Warschau oder von untergeordneten Organen gegenüber dem Deutschen beobachtet wird, und man wird wünschen müssen, daß hier nach dem Rechten gesehen wird. Die deutsche Politik kann von sich sagen, daß sie sich gegenüber Polen einer einwandfreien Objektivität befleißigt, und gerade Herr Rakosi hat in seinem letzten Interview eine Befestigung der deutsch-polnischen Beziehungen festgestellt und bekräftigt. Um so mehr sollte es seine und die Aufgabe des tatsächlichen gegenwärtigen Beherrschers Polens sein, dafür zu sorgen, daß das nach außen zutage tretende und deutscherseits gern anerkannte Bestreben, zu dem westlichen Nachbar gute Beziehungen anzuknüpfen, nicht dadurch illusorisch gemacht wird, daß man sich fern von Madrid um das nicht kümmert, was in der Hauptstadt des jung entstandenen Reiches als offizielle Politik ausgegeben und, wie wir gern glauben wollen, betrieben wird.

Deutsche Industrielle in Warschau.

Die zu einem dreitägigen Besuch angekündigte Abordnung führender Persönlichkeiten aus den verschiedenen Zweigen der deutschen Wirtschaft ist in Warschau eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich zum Empfang der deutsche Gesandte Kaufleute und Mitglieder der Gesandtschaft eingefunden.

Reparationenfragen.

Aus der französischen Kammer. — Ein unbeschreiblicher Abgeordneter. — Die phantastischen 132 Milliarden.

Die Höhe der deutschen Schuld.

Wie aus Paris gemeldet wird, ging der Abgeordnete Dubois, der ehemalige Vorsitzende der Reparationskommission, in einer Kammerrede auch auf den Dawes-Plan ein.

Als er nach längeren geschichtlichen Darlegungen daran erinnerte, daß die deutsche Schuld 1921 auf 132 Milliarden Goldmark von der Reparationskommission festgesetzt worden sei und daß die französische Regierung sich seinerzeit mit der Festsetzung des französischen Gläubigeranspruches auf 52 Prozent einverstanden erklärt habe, rief der Abgeordnete Vincent Auriant dazwischen: „Auf Grund der Tatsache, daß die damalige Regierung diese prozentuale Teilung annahm, hat sie sich jedes Prioritätsrecht vergeben!“

In einem Zwischenruf bestritt Poincaré diese Behauptung.

Der Abgeordnete Dubois wurde wiederholt durch freudige Zwischenrufe der Linken unterbrochen, da er einen äußerst extremen Standpunkt in der Reparationsfrage einnahm, der selbst dem Ministerpräsidenten als zu weitgehend erschien.

Dubois erklärte, daß selbst der Dawes-Plan einen Ausfall der deutschen Zahlungsverpflichtungen darstelle, worauf Poincaré eingriff und erklärte, daß diese Auffassung nicht richtig sei, daß Deutschland seine Verpflichtungen dauernd erfülle, daß allerdings die Gesamtschuld Deutschlands auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt bleibe. Dubois bemerkte darauf, daß die Zahlungen des Dawes-Planes nur eine zwei-prozentige Verzinsung der gesamten Schuldensumme darstellten, was ganz offenbar unzureichend sei. Er schloß: „Wir werden, wenn der Augenblick gekommen ist, die von uns übernommenen Lasten und die Verpflichtungen Deutschlands zu prüfen haben, ohne mit dem Schwamm über die Reparationslasten zu fahren, die das Londoner Abkommen Deutschland auferlegt.“

Vom Senat.

Im Senat wird am 31. Januar eine eingehende Aussprache über die französische Außenpolitik beginnen, bei der Briand eine große Rede halten wird. Eine Reihe von Interpellationen, die in den letzten Monaten im Büro des Senats eingebracht worden sind, werden den Ausgangspunkt bilden.

Englische Stimmen zur Wirtschaftslage.

Auf der Jahresversammlung der National Provincial Bank in London erklärte Sir Harry Goschen u. a., die Bedingungen auf dem Kontinent haben während des Jahres Fortschritte in der Richtung auf eine größere wirtschaftliche Stabilität gemacht und bieten immer sichere und leichtere Gelegenheiten für den internationalen Handel. Die Aufnahmefähigkeit des Auslandes wächst und, allgemein gesprochen, die Aussichten sind günstiger.

Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß die Wahlen sowohl in Frankreich als auch in Deutschland mit den üblichen störenden Einflüssen auf den Handel in naher Zukunft bevorstehen und daß weiterhin viele Fragen unter den Ländern des Kontinents geregelt werden müssen.

Soweit Deutschland in Betracht kommt, muß man sich vor Augen halten, daß die Zeit kommt, wo größere Verträge für den Dawes-Plan fällig werden.

Das Reichsschulgesetz.

Ein wichtiger Beschluß — und die Folgen?

Im Bildungsausschuß des Reichstags wurde zum § 20, der die Frage der Simultanschulen behandelt, der Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, wonach es in den Simultanschulländern bei den bestehenden Zuständen verbleiben soll. Die Annahme erfolgte mit 15 gegen 13 Stimmen der Deutsch-nationalen, des Zentrums, der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt.

Die Regierung hatte vor der Abstimmung erklären lassen, daß der Antrag Punkt eine Verfassungsänderung darstelle und eine Zweidrittelmehrheit im Plenum erfordern würde.

Dieser Beschluß wird in Zentrumskreisen als untragbar für den Weiterbestand der Regierungskoalition angesehen. Von dieser Seite wird versichert, daß das Zentrum seine Minister aus der Regierung zurückziehen werde, wenn die Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei zwischen erster und zweiter Lesung nicht zu einer Aufhebung des gefassten Beschlusses führe.

Nochmals die rätselhaften Briefe.

Eine der vielen Zuschriften, die in der Angelegenheit der rätselhaften Briefe eingingen, wird veröffentlicht und damit der Fall abgeschlossen:

Lieber Herr Reklamechef!

Daß Ihr Kathreiner gesund ist und daß er auch nicht teuer ist, das brauchen Sie den Leuten wirklich nicht immer wieder zu sagen! Das weiß ja heute jedes Kind! Die Leute wollen ja nur wissen, ob er tatsächlich gut schmeckt.

Und da nutzt es garnichts, wenn Sie immer vom „feinröst-bitteren Aroma“ sprechen. Das muß jeder selber probieren.

Also bitte, sparen Sie sich ruhig Ihre schönen Redensarten, mein guter Herr Reklamechef, und sagen Sie den Leuten nichts weiter als: „Probieren Sie mal eine Tasse heißen Kathreiner, richtig nach der Vorschrift gekocht, und Sie sollen mal sehen.....“

M. M.

Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken schreibt dazu:

Wir freuen uns über jede Aeußerung von Seiten unserer Kunden. Auch dann, wenn sie — wie in diesem Falle — nicht sehr freundlich klingt.

Nur möchten wir dem obigen Vorschlag noch hinzufügen: Man soll sich nicht gleich beim ersten oder zweiten Schluck Kathreiner entscheiden, sondern beim zwölften oder fünfzehnten. Am besten trinkt man mal ein paar Tage lang jeden Morgen eine Tasse und urteilt dann erst.

Denjenigen, die an harten Bohnenkaffee gewöhnt sind, empfehlen wir, zunächst Bohnenkaffee mit Kathreiners Malzkaffee gemischt zu trinken. Schon nach 2 oder 3 Wochen werden sie ganz von selbst auf das Richtige kommen, nämlich auf unvermischten, reinen Kathreiners Malzkaffee!

Zum Prozeß Limbourg.

Merkwürdige Aeußerung eines Pariser „Rechts-“

Welch seltsame Ideen die nationalistische französische Presse manchmal vertritt, davon liefert das Pariser Blatt „Avenir“ einen Beweis. Das Blatt bespricht den Verlauf des Prozesses Limbourg in Köln und schreibt hinsichtlich der Verhaftung des Peter Limbourg wegen Verdachtes, einen Meineid geschworen zu haben, folgendes:

„Eine derartige Verhaftung kann unsere Regierung nicht kalt lassen. Poincaré würde sich entehren, wenn er die Verhaftung eines Mannes dulde, der an Frankreich gelangt hat. Es ist doch im Augenblick der Ruhebefehl festgesetzt worden, daß Deutschland keinerlei Repressalien gegen die rheinischen Separatisten ausführen dürfe.“

(Bei dem Fall Peter Limbourg handelt es sich nicht um Separatismus, sondern darum, daß Peter Limbourg unter seinem Eid Dinge ausgesagt hat, die durch von ihm selbst geschriebene Briefe widerlegt wurden.)

Deutschland und Litauen.

Ein Freundschaftsvertrag?

Einer Berliner Meldung zufolge haben die Verhandlungen im Auswärtigen Amt mit dem litauischen Ministerpräsidenten Voldemaras zu einer weitgehenden Einigung geführt als man ursprünglich annehmen konnte. Es sind bisher fast ausschließlich die rein politischen Fragen erörtert worden, während man die wirtschaftlichen Punkte für die späteren Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Wirtschaftsfachverständigen zurückgestellt hat.

In besonders unterrichteten Kreisen sieht man schon jetzt die Atmosphäre für den in Aussicht genommenen Schiedsvertrag als so günstig an, daß man bereits von der Möglichkeit eines deutsch-litauischen Freundschaftsvertrages spricht.

Rumänien.

Um Prinz Carol.

Der „Petit Parisien“ will wissen, daß in der letzten Zeit gewisse Domarchen beim Prinzen Carol von Rumänien in Paris unterkommen worden seien, die jedoch, wie es scheint, ein nicht ganz befriedigendes Ergebnis gezeitigt hätten. Prinz Carol stelle nämlich für den Fall seiner Rückkehr nach Rumänien zwei Bedingungen, von denen er nur die erste bekenne, nämlich die Scheidung von seiner Gattin, der Prinzessin Helena von Griechenland, der Mutter des Königs Michael.

Die zweite Bedingung lasse sich jedoch erraten, nämlich die Heirat mit seiner gegenwärtigen Gefährtin, was seine Anhänger ebenso ablehnen, weil Frau Lupescu, die ihrerseits geschieden sei, Israelitin sei, während das rumänische Volk in seiner großen Mehrheit der orthodoxen Religion angehöre. Die Furcht vor diesen Bedingungen habe verhindert, daß die Besprechungen zwischen dem Prinzen und der Opposition zum Ziele geführt hätten.

Letzte Nachrichten.

Um das Reichsschulgesetz.

Berlin, 28. Januar. Das Ergebnis der Abstimmung über § 20 des Schulgesetzes hat im Zentrum offenbar sehr stark verstimmt gewirkt. Aus führenden Zentrumskreisen verlautet, daß die Fraktionsleitung den Reichstagsler erfordern wird, nunmehr eine klare Entscheidung darüber herbeizuführen, ob es dem Zentrum noch möglich ist, noch weiter in der Koalition zu bleiben. Da sowohl Zentrum, wie die Volkspartei an ihrem Standpunkt festhalten, werden die Aussichten für eine befriedigende Lösung als äußerst gering bezeichnet. Offen ist die Frage, wie weit die Notwendigkeit, die Staatsberatung zu Ende zu führen, den Zeitpunkt der Entscheidung beeinflusst. Der Bildungsausschuß wird, nach den augenblicklichen Dispositionen, sicher nicht vor drei bis vier Wochen zusammentreten. Die entscheidenden Verhandlungen zwischen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei werden bereits für die nächsten Tage erwartet.

Die deutsche Arbeit für den Sicherheitsausschuß.

Berlin, 28. Januar. Ueber den Inhalt des noch unveröffentlichten deutschen Memorandums, das dem in Prag tagenden Sicherheitskomitee vorliegt, schreibt die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“: Man darf annehmen, daß sich keine Bemerkungen, die im wesentlichen allgemeine Grundsätze aufstellen, im Rahmen des von deutscher Seite bereits in Genf und namentlich bei den ersten Sitzungen des Sicherheitskomitees selbst am 1. und 2. Dezember v. J. vertretenen Programms halten und — was nach Lage der Dinge nicht anders möglich ist — keine sensationellen neuen Vorschläge bringen werden.

Rundgebung des deutschen Gartenbaus.

Berlin, 28. Januar. Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues veranstaltete im Reichswirtschaftsrat eine Rundgebung, an der u. a. Vertreter der Reichs- und Staatsministerien, Reichstagspräsident Voße, Vertreter des Landwirtschaftsrates, der Landwirtschaftskammer und der Landwirtschaftsschule teilnahmen. Zur Abwehr der ausländischen Konkurrenz wurde ein ausreichender Zollschutz verlangt. Außerdem wurde die Forderung aufgestellt, daß von beherrschten Zeiten langfristige und zinsverbilligte Kredite gegeben werden.

Oberleutnant Schulz in Blößensee erkrankt.

Berlin, 28. Januar. Der zum Tode verurteilte Oberleutnant a. D. Paul Schulz ist in der Strafanstalt Blößensee erkrankt. Der Gefängnisarzt stellte eine leichte Nierenentzündung fest, die nach seiner Ansicht jedoch in kurzer Zeit gehoben sein dürfte. Einer Ueberführung ins Lazarett hat Schulz selbst widersprochen. Inzwischen sind allen vier wegen Mordes verurteilten Gefangenen weitere Erleichterungen zugestanden worden.

Die Hauptbelastungszeugen im Kolomakprozeß nach Holland geflohen.

Berlin, 28. Januar. Wie die „Bremer Volkszeitung“ meldet, ist die Kronzeugin der Bremer Polizei und Staatsanwaltschaft im Kolomakprozeß, Gertrud Wolf, mit ihrem während der Kolomakaffäre angetrauten Mann vorige Woche heimlich nach Holland entflohen.

Einstellung eines Verfahrens wegen Gesundheitserei.

Potsdam, 28. Januar. Gegen den Obersteuereinspektor Paul in Werder a. d. Havel war von der Staatsanwaltschaft in Potsdam auf Grund von Zeitungsberichten ein Verfahren eröffnet worden. Paul sollte durch Gesundheitserei und zu späte Hinzuziehung eines Arztes den Tod seiner beiden Kinder an Diphtherie verursacht haben. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt die Untersuchung eingestellt, nachdem sich die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen ergeben hat. In den letzten Tagen ist übrigens die Gattin des Obersteuereinspektors ebenfalls an Diphtherie gestorben.

Der Aufschwung der katholischen Missionen. Nach dem „Osservatore Romano“ erreichte am 31. Dezember 1927 die Zahl der katholischen Missionen 412, 20 mehr als im Vorjahr. Man zählte 28 Erzbistümer, 77 Bistümer, 3 Abteien, 218 Bifariate, 97 Präfecturen, eine Prälatur und 9 gewöhnliche Missionen. Das Blatt führt als wichtigste Tatsache an, daß im vergangenen Jahre die japanische Kirche gegründet wurde, während im Jahre 1926 die erste eingeborene chinesische Kirche ins Leben gerufen wurde.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Wenn schon, wie aus der Ueberschrift hervorgeht, so viele Zustände sich mit den Hilfsmitteln für die Landwirtschaft befassen, in diesem Eiltempo, dann muß man natürlich annehmen, daß Gefahr im Verzuge ist. Am Mittwoch hat das Reichskabinett sich mit den Hilfsmitteln für die Landwirtschaft beschäftigt. In abschließenden Ergebnissen hatten bekanntlich die Verhandlungen über diese Probleme im Interfraktionellen Ausschuss noch nicht geführt, vielmehr hatte der Ausschuss einen Unterausschuss eingesetzt, der aus je einem Vertreter der Regierungsparteien besteht und den Auftrag hat, bis zur nächsten Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses genauere Vorschläge auszuarbeiten, nach denen die Hilfe für die Landwirtschaft gestaltet werden kann. Der Unterausschuss hat dabei das bei den bisherigen Verhandlungen herausgearbeitete Material als Grundlage zu benutzen. Er hat seine Arbeiten bereits aufgenommen. Diese Arbeiten werden aber für streng vertraulich erklärt. Im Reichstage verläutet, daß ein Erlass der Reichsregierung für die Rentenbankkredite für die Reichsregierung nicht möglich erscheint, weil gewichtige reparationspolitische Gründe dagegen sprechen.

Der positive Inhalt der Vorschläge dürfte sich auf Einzelheiten der bereits in großen Zügen bekanntgegebenen Richtlinien erstrecken. Die Mitteilung einer anderen Seite, daß der Reichsfinanzminister sich dem Standpunkt des Reichs-ernährungsministers vollkommen angeschlossen habe, wird von unterrichteter Zentrumsseite dementiert, ebenso die Schlussfolgerungen eines Berliner Blattes, wonach der Reichsfinanzminister seinen bisherigen Standpunkt in den Fragen der Zollpolitik aufgegeben habe.

Die Stellungnahme des Haushaltsausschusses.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages lehnte in der Einzelberatung des Landwirtschaftsetats eine Reihe von Anträgen der Oppositionsparteien ab. Angenommen wurden dagegen die von den Regierungsparteien in den interfraktionellen Besprechungen formulierten Entschließungen. (Die Ausschüsse haben demnach recht schnelle Arbeit geleistet. Die Red.)

Behörden und Bevölkerung im Staat.

Der preussische Innenminister Grzesinski über Verwaltungsarbeit.

Auf Einladung einer Studentengruppe der Berliner Universität sprach der preussische Innenminister Grzesinski über das Thema „Behörden und Bevölkerung im neuen Staat“. Der Minister erklärte u. a.:

Wichtiger noch als die Durchführung des parlamentarischen Systems, die Eroberung der geistig-ethischen Faktoren, sei die Durchdringung der Exekutive der Verwaltung mit modernem demokratischen Geiste. Es ist eine politische Notwendigkeit, den Verwaltungsapparat den demokratisch-republikanischen Erfordernissen entsprechend umzuformen, und so den politischen Anschluß in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Minister wies auf die wichtige Rolle der Personalpolitik im Kampfe um die Verwaltung hin und betonte die Wichtigkeit des Nachwuchses, gerade für die höhere Verwaltung. Ausdrücklich ging der Minister dann auf den Unterschied zwischen Justiz- und Verwaltungsbeamten ein. Zur Frage der Verwaltungsreform erklärte der Minister, es sei ein Irrtum zu glauben, daß eine durchgreifende Änderung der bestehenden Behördenorganisation in Preußen große Ersparnisse bringen werde. Selbstverständlich sei eine Vereinfachung der Verwaltung, eine Revision der Verwaltungsgrenzen zur Schaffung von zweckmäßigen Verwaltungsgebilden dringend erforderlich.

Bei der Neuordnung kommunaler Grenzen handele es sich nicht nur um Vergrößerung von Stadtgebieten, sondern stets darum, zusammenhängende Wirtschafts- und Wohngebiete

Wer erste fordert die Gewährung von zweiten Hypotheken zur Umschuldung schwelgender Schulden an Landwirte, die in der rationalen Fortführung der Betriebe bedroht sind. Zu diesem Zweck sollen territoriale Kreditinstitute alsbald

Vorschläge von zusammen 100 Millionen Reichsmark

erhalten. Nach Bedarf sollen weitere Vorschläge durch Begebung von Schatzwechseln beschafft werden. Durch Verhandlungen mit den territorialen Kreditinstituten sollen diese zur Ausnahme von Anteilen veranlaßt werden, die ihnen die Gewährung weiterer zweiter Hypotheken ermöglichen.

Auch die Kreditlage der Koggenkreditnehmer soll durch diese Kredite erleichtert werden. Für den kleineren Besitz sollen nicht zweite Hypotheken, sondern andere landesrichtige Kreditformen gewählt werden. Bei der Vergabe der Kredite sollen Gutachter der landwirtschaftlichen Selbstverwaltungsorgane und der Kreditinstitute mitwirken.

Die zweite Entschließung fordert, daß die durch die Preussentasse gegebenen Reichskredite erst nach der kommenden Ernte und in Raten bis März 1929 zurückverlangt werden. Die dritte verlangt, daß den Landwirten die Abwicklungskredite der Preussentasse unter Entlastung der Preussentasse durch das Reich so lange belassen werden, daß sie aus den Ernteerträgen zurückgezahlt werden können.

Die nichtbuchführenden Landwirte.

Nach der vierten Entschließung sind die Landesfinanzämter anzuweisen, daß die durch Anordnung vom 1. August 1927 vorgenommene Erhöhung der Rahmensätze zur Einkommen- und Umsatzsteuer für nichtbuchführende Landwirte ohne besonderen Antrag der Steuerpflichtigen durch entsprechenden Nachschuß bei den Abschluß- und Vorauszahlungen in allen denjenigen Gebieten rückgängig zu machen ist, wo eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse gegenüber dem vorhergegangenen Steuerjahr nicht eingetreten ist.

Dabei soll insbesondere bei bäuerlichen Betrieben eine etwaige Entlassung von Lohnarbeitern und deren Erziehung durch Familienangehörige berücksichtigt werden.

In einem Verwaltungsbezirk einzuziehen und die Leistungsschwachen Bezirke durch Zusammenlegung lebensfähig zu machen. Als eine wichtige noch zu leistende Aufgabe forderte der Minister die Rodifizierung des geltenden preussischen Verwaltungsrechtes.

In seinen Schlussbetrachtungen führte er aus, daß der Gegensatz Herrscher und Untertan, Regierer und Regierter heute endgültig überwunden sein müsse. Im neuen Staate habe jeder Anspruch darauf, von jedem Beamten und jeder Behörde als freier Staatsbürger angesehen zu werden. Nicht auf neue Gesetze und Bestimmungen, sondern auf Geist und Inhalt der Staatsorganisation komme es an.

Wieder eine Katastrophe.

Ein Tornado in Amerika.

Über Ost-Tennessee ging ein schwerer Tornado nieder, der ganz Ost-Tennessee stark verwüstete. Ein Schulhaus wurde zerstört. Sechs Kinder wurden getötet und gewaltig schwer verletzt.

Der Orkan, durch den ein Schulhaus in Holmersreel (Tennessee) umgeworfen wurde, hat in den Süd- und Oststaaten großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört und beschädigt. Das Schulhaus in Lang (Kentucky) wurde zerstört. Die Telegraphen-, Telefon- und Lichtleitungen sind an vielen Stellen unterbrochen. Die Ausläufer des Orkans richteten auch im Bezirk von New York beträchtlichen Schaden an. Ein auf dem Dache eines elfstöckigen Geschäfts-

hauses der New Yorker Ostseite aufgestellter Wassertank wurde durch den Sturm umgerissen. Der Tank durchschlug vier Stockwerke. Man fürchtet, daß unter den Trümmern mehrere Personen begraben worden sind. Aus Rhode Island wird gemeldet, daß ein Schooner an einen Felsen getrieben wurde. Aus Altoona (Pennsylvania) wird berichtet, daß Chamberlin, der trotz des Orkans seinen Rundflug fortgesetzt hatte, eine Notlandung vornehmen mußte. Eine der Tragflächen wurde bei der Landung beschädigt. Der Flieger ist unverletzt.

Das Urteil gegen einen Toten.

Fertigstellung des Antister-Urteils.

Das mit der Durchführung des zweiten Antister-Urteils betraute Berliner Gericht hat jetzt, nachdem der vielgenannte Angeklagte Ivan Antister im Herbst vorigen Jahres während des Prozesses verstorben ist, das Urteil gegen ihn fertiggestellt. Das nicht weniger als 500 Druckseiten umfaßt. Das Gericht würdigt in diesem Urteil sehr ausführlich die zweite Beweisnahme und kommt zu dem Schluss, daß Antister wesentlich milder bestraft worden wäre und daß das Gericht nur auf Gefängnisstrafe erkannt hätte, wenn der Hauptangeklagte das Urteil erlebt haben würde.

Auch die übrigen Angeklagten sind in dem zweiten Urteil besser freigesprochen, so wurde der Angeklagte Kaufmann Grieger freigesprochen, während der älteste Sohn Antisters, Alexander Antister, anstatt sechs Monate drei Monate Gefängnis erhielt. Gegen dieses Urteil hat Alexander Antister Revision eingelegt, so daß nunmehr auch das Reichsgericht als dritte Instanz sich mit dem Fall des verstorbenen Antister befassen müssen.

Diebstähle wertvoller Antiquitäten.

In Frankfurt a. M.

In der Frankfurter Stadtbibliothek ist man umfangreichen Diebstählen wertvoller Unika und alter Antiquitäten auf die Spur gekommen.

Die Diebstähle wurden begünstigt durch den Umstand, daß es den Gelehrten, die bei der Stadtbibliothek bekannt sind und dort arbeiten, gestattet ist, ohne die Hilfe von Angestellten oder Beamten der Bibliothek selbst Bücher für ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu entleihen. Das machte sich auch der Privatgelehrte Dr. Arnulf Kogler, der in der Arndtstraße in Frankfurt a. M. eine Villa besitzt, zunutze und nahm wertvolle Werte aus dem 14. und 16. Jahrhundert mit in seine Wohnung, die bei der polizeilichen Nachforschung dort gefunden wurden. Man kam den Diebstählen dadurch auf die Spur, daß bei Frankfurter Antiquariaten wertvolle Drucke in der letzten Zeit zum Verkauf angeboten worden sind.

Die neue norwegische Regierung.

Oslo, 27. Januar. Die neue, von der Arbeiterpartei aufgestellte Regierung ist nun endgültig gebildet worden. Die Geschäfte des Premier- und Finanzministers übernimmt Hornrud, der auswärtigen Angelegenheiten Bull, auch die Besetzung der übrigen Posten ist bereits entschieden.

Familientragedie.

Salz, 27. Januar. In Beinstedt im Anhaltischen ereignete sich auf dem Hausboden der 18-jährige Walter Schröder, wahrscheinlich, weil ihm wegen wiederholten Fernbleibens vom Fortbildungsschulunterricht Vorhaltungen gemacht worden waren. Die Großmutter eilte auf den Boden, in der Hoffnung, den Enkel noch retten zu können. Sie trat aber in der Aufregung in ein auf dem Boden befindliches Loch und verlor sich so schwer, daß sie bald darauf im Pallenstiebes Krankenhaus verstarb.

Von der Transmmission getötet.

Solingen, 27. Januar. Bei Ausführung von Ausbesserungsarbeiten in einer Kohlenmühle im benachbarten Wiedorf geriet ein Maurer aus Buerrig mit den Kleibern in eine Transmmission. Er wurde mehrere Male herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Lies Rainer.

Beschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld.

Verlegt von Greiner & Comp., Berlin W 30.

Kardinal und Uebersetzungsbuch in fremde Sprachen vorbehalten.

16. Fortsetzung.

Eines Tages, es war so um die Mittagsstunde, kam Gisela im neuen Gesellschaftsraum, dunkel und glatt anliegend, was ihr prächtig zu ihrer schlanken Figur stand, unangenehm in das kleine Boulevarde zu Lies, die an ihrem Nähtisch am Fenster saß.

„Gute Anna hatte gerade die Blätter offen, weil sie mit dem Mädchen verknüpfte, da bin ich schnell hereingekommen. Nur auf eine Minute, um zu sehen, wie es dir geht.“

„Lies, sehr gut.“

„Aber so alleine? Wo ist denn deine kleine Schwester?“

„Der zeigt Anni eben das Schloß. Sie muß es doch auch einmal von innen gesehen haben.“

„Du, — hm, — ja.“ Gisela räusperte sich ein wenig und trat vor den großen Spiegel, ihr Kostüm musternd, — „du, sage mal, kleine Lies, ich würde meinen Mann nicht immer so lange mit solchem niedlichen kleinen Ding allein herumlaufen lassen.“

Lies sah die andere groß an.

„Was meinst du, Gisela? Ich verstehe dich nicht recht.“

Gisela kreuzte die Arme und sah an Lies vorüber aus dem Fenster.

„Mädchen, das ist doch nicht viel zu verstehen. Unsere Männer sind unberechenbar. Das sollst du wissen und vorsichtig sein. Sie ist sehr niedlich geworden, deine Schwester, und gilt vorzüglich. Letzteres weiß Anni besonders zu schätzen.“

„Na ja, und warum soll er denn auch nicht? Ich bin glücklich, daß er einmal wieder jemanden zum Musizieren hier hat.“

„Während des Sechens! Aber weißt du, jede Sache hat ihre zwei Seiten.“

Lies legte jetzt die Hände in den Schoß und sah die Schwägerin an.

„Gisela, es ist ein so turchbar trauriges Zeichen für einen Menschen, wenn er allen anderen nur immer Scherz zutruht. Wenn ich dich nicht kannte und wüßte, daß du mit Vorliebe verrücktes Zeug schwatzest, an das du selber nicht einmal immer glaubst, so müßten deine Worte etwas namenlos Beleidigendes, Empörendes für mich haben. Aber so?“

Jetzt lachte Lies. So voll und klar und herzlich.

„Mein Anni! O Gisela, wie du ihn kennst! Und Ellen, dies reine Kind noch? Meine stolze, kleine, harmlose, süße Ellen? Hui, Gisela! Ich könnte dir die Tür verbieten.“

Lies war aufgestanden. Ihre Hände zitterten. Sie war blaß geworden vor innerer Erregung. Nicht Angst vor dem, was Gisela gesagt, nicht Zweifel an den beiden ihr teuersten Menschen, aber Scham, daß eine Frau wie Gisela so etwas überhaupt denken konnte, trieb ihr das Blut zum Herzen.

Gisela wollte den Arm um sie legen.

„Neh' dich nur nicht auf, Kind — gerade jetzt. Um Gottes willen, nachher bin ich daran schuld. Die Männer sind nun halt nicht anders. Für einen Mann immer bereit.“

Aber Lies rief ihren Arm zornbeben zurück.

„Neh' mich nicht an, du — du, — oh —“

Und sie stand vor der anderen und maß sie mit einem Blick voll namenloser Verachtung.

Leicht an den Tisch gelehnt stand Gisela, — weiß, — farblos wie immer. Nur das kupferrote Haar brannte in der Mittagssonne, die durch die Fensterheben fiel.

In ihren tiefumschatteten, halbgeschlossenen Augen, über die schwer die langen, dunklen Wimpern fielen, lag es wie fragendes Erstaunen.

Dabei doch so fern, — so fern, — so unergründlich.

Da mußte sich Lies plötzlich ihrer übergroßen Erregung schämen, denn sie dachte daran, was Anni einmal von dieser Frau gesagt, — daß sie ja keine Seele habe.

Ein großes Mitleid überkam sie mit der anderen. So wie man es fühlt mit einem, der unheilbar krank

ist, oder dem etwas fehlt, — ein Sinn, ein Glied, eine große Hauptsache, die wichtig ist zum Leben, ohne die der andere ein Krüppel ist, — ein armer, unglücklicher.

Wie schön Gisela war, als sie da so vor ihr stand. So schlank und blicksam, so weiß und zart. Aber Lies tat ihre große Schönheit weh. Denn sie sah dahinter. Sah dahinter einen armen, hilflosen Krüppel. Denn ist nicht der ein Krüppel, dem das Beste fehlt an seinem Menschentum?

Langsam ging Lies auf die Schwägerin zu und legte ihr die Hand auf die Schulter, — weich, — voll Mitleid.

„Gisela, du weißt nicht, was du sprichst, — ich will dir auch nicht mehr böse sein.“

Dann setzte sie sich auf das kleine Sofa und zog die andere neben sich.

„Sieh, Gisela, du spottest ja über alles, was Liebe heißt und Treue. Aber ob du auch spottest, — es ist doch da. Es ist das wie mit Gott. Wir sehen ihn nicht, aber wir fühlen ihn. Ich meine, es ist das niedrigste, kleinlichste Gefühl, das eine Frau haben kann, die ihren Mann wirklich liebt, wenn sie Zweifel hegt an seiner Treue und Eifersucht bei seinen Freundschaften. Unsere Liebe, Gisela, wäre ja erbärmlich klein, wenn sie nicht das eine hätte, — das große, heilige Vertrauen.“

Lies hatte die Hände gefaltet. Sie war wieder ganz ruhig und lächelte.

Giselas kleine Nasenflügel bebten wie in leisem Spott.

Sie hob die Schultern.

„Meine Idealistin! Nun dann träume nur weiter. Ich will dich nicht wecken. Kann ja auch sein, daß ich mich irre. Aber nun gib mir einen Kuß und sei wieder gut. Ich sage eben leider, alles, was ich denke, das ist meine Dummheit. Adieu!“

Lies sah dann noch lange allein auf dem kleinen Sofa und träumte. Aber nicht von diesen lächerlichen Schätzen, die Gisela über ihr junges Glück werfen wollte. Die machten ihr keine Kopfschmerzen mehr. Die waren ihr so absurd lächerlich, daß sie auch nicht eine Sekunde des Grählens für wert hielt. Denn sie kannte Anni und kannte Ellen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

□ Eine deutsche Tjall gesunken. Nachts ist die deutsche Tjall „Thorwald“, die mit Brifetts auf der Reise von Ham-burg nach Kallundborg war, led geworden und dreiviertel Meilen von Romjoe entfernt gesunken. Die aus drei Mann bestehende Besatzung rettete sich im letzten Augenblick in die Schiffsjolle, die vormittags bei Neerjoe landete.

□ Der Haussturz in Kassel. Nach stundenlangen Auf-räumungsarbeiten, die deshalb besonders schwierig waren, weil die Eisenstäbe des Betonbaues mit Schweißapparaten abgeschweißt werden mußten, ist der vermählte 29jährige, ver-heiratete Obermonteur Karl Knap unter den Trümmern herabgezogen worden. Die einstürzenden Decken haben den Mann anscheinend auf der Flucht erreicht, zu Boden geworfen und erschlagen. Das Einsturzungsstück hat demnach an Opfern einen Toten, einen Schwerver- und einen Leichtverwunde-ten gefordert. Der Leichtverletzte ist bereits aus dem Kranken-haus entlassen worden.

□ Bahnübergangunglück. In der Nähe von Hertzfeld wurde der Lieferwagen eines Bäckermeisters an einem schrankenlosen Eisenbahnübergang von einer Lokomotive er-faßt und ein Stück mitgeschleift. Ein Bäckerlehrling wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Der Führer des Wagens, der Besitzer, erlitt schwere innere Verletzungen.

□ Ein Pantier erschießt seine Familie und sich. In Gotha wurde in seiner Wohnung der Inhaber der Bank-firma Gothaer Privatbank Drosche & Co., Kommanditge-sellschafter, Heinrich Drosche, im Schlafzimmer mit seinen Familien-mitgliedern, Frau und zwei Kindern im Alter von vier und sechs Jahren, erschossen aufgefunden. Wie die Kriminalpolizei feststellte, hat Drosche zuerst seine Frau, dann die beiden Kinder und dann sich selbst erschossen. Die Ursache dieser Handlung scheint in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu liegen.

□ Aufräumung auf die fischschlossartigen Geldinstitute. Die Formulare der Steuerbehörde, in denen die Angabe der Ein-lagen bei den Geldinstituten und die Bezeichnung dieser In-stitute gefordert wird, haben unter den Einlegern Verwirrung hervorgerufen, die besonders in Nordhessen einen hohen Grad erreichte. Als in den letzten Tagen völlig un-begründete Nachrichten über eine Abkündigung der Einlage-bücher verbreitet wurden, erfolgte ein Sturm auf die Geld-institute. Diese Unruhe hat trotz aller Richtigstellungen nicht nachgelassen. Das Finanzministerium hat nunmehr in den Prager Geldinstituten eine Bekanntmachung anhängen lassen, daß das Gesetz über das Geschäftsgeheimnis weiter in Kraft bleibt und daß die Geldinstitute auch den Finanzorganen keine Mitteilung über die Einlagen machen.

□ Aushebung einer Falschmünzwerkstatt. Die Polizei hat eine Falschmünzwerkstatt in Vitry sur Seine in Frankreich ausgehoben. Sie wurde von einem argentinischen Ingenieur und zwei weiteren Personen betrieben. Als diese in Reims falsche 50-Franken-Noten ausgeben wollten, wurden sie verhaftet. Man hat alle zur Herstellung von Banknoten notwendigen Maschinen und Materialien vorgefunden. Die Vorräte von falschen 1-, 2- und 5-Dollar-Noten, 5-Pfund-Noten, französischen 50-Franken-Noten, venezianischen 20-Poli-bar-Noten sowie falschen venezianischen Ausweispapieren wur-den eingezogen. Die beschlagnahmten Gegenstände mußten in drei Automobilen abtransportiert werden.

□ Nord aus Eifersucht. Die Schauspielerin am Va-la-te Nationaltheater, Valentina Cornici, ist nach Meldung des „Az Est“ von ihrem Gatten nach einer heftigen Eifersucht-geheime erschossen worden. Der Mann versuchte dann sich selbst zu töten. Seine Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Die anderthalbjährige Ehe war infolge des ungebundenen Lebens der Schauspielerin von Anfang an unglücklich und sollte ge-schieden werden.

□ Eine riesige Erbschaft. Die Witwe von Stephen Har-ney in New York, der zusammen mit Rockefeller sen. die Standard Oil Company gegründet hatte, hat ein Vermögen von 107 Millionen Dollar hinterlassen, für das 18 Millionen Dollar Erbschaftsteuer zu zahlen waren. Es ist dies das größte Vermögen, was je von den Steuerbehörden des Staates New York verzeichnet wurde. Der Sohn der Verstorbenen, der der Haupterbe ist, erhält über 90 Millionen Dollar.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beantine v. Winterfeld

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

17. Fortsetzung.
An andere Dinge hatte jetzt ihre Seele zu denken. An kommenden Leben und heiligste Pflichten. Sie lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. In seltsam, süßem Weltentrücksein. Kleine Kinderfüße hörte sie trippeln von Stube zu Stube. Ein feines Stimmchen tönte durchs helle Haus. Zwei Händchen sich hülsen nach ihr strecken, damit sie es führe und leite, hinein ins fremde, unbekannte Leben.

Zwei Augen sie anschauend, süß, vertrauend, flebe-heischend. Zwei Lippen sich öffnen, stammelnd, lallend, unbeholfen das eine Wort zu sagen, das aller Welten Seligkeit umschließt, das heilige Wortchen: Mutter.

Da tönte die Klurklingel und sie hörte Ellens Stimme im Korridor:

„Lies, Lies, — wo bist du, Lies?“
Dann flog es wie ein Wirbelwind auf sie zu und küßte sie.

„Ach, Lies, ein Segen, daß ich wieder bei dir bin. Ich konnte es einfach nicht mehr aushalten vor Ange-buld in dem riesigen langweiligen Moskowitzsaal, als Anut mit hochtrabende, historische Vorlesungen hielt. Er meint es ja so gut, aber — nimm's mir nicht übel, Lies, — wie kann man bloß einen Geschichtsprofessor heiraten?“

„Ja, hört schon nach acht Tagen die Krämpfe.“
Und sie huschte sich so recht behaglich neben die Schwester und legte den Arm um sie.

„Drei Tage habe ich nun bloß noch Zeit hier, aber die sollen ganz bestimmt nicht außerhalb vertrieben wer-den mit Nachhilfsstunden in Weltgeschichte.“
Ere schmiegte ihre Wange an die der Schwester.

„Neine läse, läse Lies. Eigentlich abscheulich von uns, dich so lange allein zu lassen. Aber da kommt der gestrenge Herr Schwager. Anut, du tannst heilfrohen sein,

Der Sport am Sonntag!

„Borussia“ Küsselsheim — Sp.-B. 09 Flörsheim

Auf das Derby des vergangenen Sonntags folgt ein neuer Lokalkampf. Küsselsheim kontra Flörsheim! Waren die Hiesigen im Vorspiel überlegen, so ist dabei in die Wagchale zu werfen, daß das Spiel damals hier stattfand und die Gäste in schlechter Verfassung waren. Morgen ist es anders. „Borussia“ ist zu Hause auf ihrem schönen großen Rasenplatz, der den Flörsheimern sicher mehr zu schaffen macht als der harte, glatte Boden an der Riedschule. Es ist das letzte große Hindernis, das sich den Hiesigen im Wege zur Meisterschaft entgegenstellt. Und wie werden sie es überwinden? Küsselsheim ist in dieser Saison auf seinem Platz noch nicht geschlagen worden und schwerlich wird es auch am Sonntag gelingen. Eher sollten die Gäste beide Punkte verlieren, als umgekehrt. Am Möglichsten erscheint das Unentschieden. Für Letztere sprechen auch die Torzahlen aus der Tabelle. Sieht man sich die einzelnen Mannschaftsteile beider Rivalen einmal näher an, dann ergibt sich ebenfalls, eine Gleichheit. Höchstens haben die Opfstädter in der Verteidigung ein kleines Plus. Ihr Sturm, der durch die Disqualifikation der Gebrüder Bopp gehandicapt ist, wird, wenn nicht mit ganz ebenbürtigem, dann aber um so eifrigerem Ersatz, wieder eine starke Angriffsreihe bilden. Die Flörsheimer Läufer und Verteidiger werden mehr zu leisten gezwungen sein, als im Treffen gegen Weilbach. Besonders der Verteidigung sei an Herz ge-legt Staffstellung zu halten. Die Außenläufer müssen mit dem Sturm aufrücken, während der Mittelläufer etwas zurückhalten muß. Flörsheims Jünferreihe muß alle Register ihres Könnens ziehen, will sie die sicher-lich sehr große Anzahl „Schlachtenbummler“ nicht ent-täuschen. Gleichzeitig sei allen denen, die mitgehen zu-gerufen: „Seid sportlich und forget dafür, daß dem gast-gebenden Verein keine Unannehmlichkeiten entstehen! Von den elf „Vertretern“ der blau-weißen Farbe wird erwartet, daß sie am Vorabend dieses großen Ereig-nisses frühzeitig ihre Penaten aufsuchen um durch langen Schlaf wohl gestärkt antreten können. Möge es kommen wie es will, selbst beim Verloren ist noch nicht alles verloren. Eines muß sicher sein, ihr müßt in brüder-licher Treue zusammenhalten und jede Herausforderung vermeiden. Nun geht hin und zeigt was ihr könnt! Das Glück sei mit euch. Am 1 Uhr erfolgt die Ab-fahrt mit dem Schindlingischen Boot. — Die Reserve-Mannschaft fährt nach Geisenheim zum letzten Ver-bandspiel. Gelingt es den Hiesigen Sieg und Punkte mitzubringen, dann können sie unter gewissen Umstän-den noch zur Tabellenführung kommen. Natürlich müßte am Rhein anders gespielt werden, als hier am letzten Sonntag. Das Spiel beginnt 2.30 Uhr und wird mit dem Zuge 11.43 Uhr gefahren. Mit demselben Zuge begibt sich die neuzusammengestellte Junioren-Elf nach Wies-baden um dort gegen „Rassau“ das 1. Verbandspiel auszutragen. Auch diesen beiden Mannschaften „Glück auf dem Wege!“

□ Sensationelle Aussage im Sinclair-Skandal. Der Schwiegersohn des ehemaligen Marinefeldmarschalls, Milton L. Oberhard, machte nach dreieinhalbstündigem Schweigen dem mit der Untersuchung des Teapot-Dome-Delstandals be-trauten Senatsauschuß in New York die Mitteilung, daß Fall durch ihn vom Delmagnaten Sinclair rund 300 000 Dollar in Wertpapieren als Bestechungssumme erhalten habe.

Rhein-Mainkreis-Fußball.

Küsselsheim — Flörsheim
Kostheim — Geisenheim
Kastel — Weisenau
Wiebich — Gonsenheim
Kombach — Weilbach

Interessante Begegnungen bringt der morgige Sonn-tag. Da ist vor allem Küsselsheim — Flörsheim, das im Mittelpunkt des Interesses steht. Gelingt es den Gästen vom rechten Mainufer auch nur einen Punkt mit nach Hause zu nehmen, dann sollte ihnen die erste Stelle nicht mehr zu nehmen sein. Dies dürfte jedoch nur unter der Voraussetzung eintreten, wenn die Flörsheimer von Anfang an mit ganzem Willen bei der Sache sind, denn die Borussen sind auf ihrem Platz äußerst spielfertig. — Als zweites Treffen, welches für die Meisterschaft wichtig ist, steigt Kostheim — Geisenheim. Die Rheingauer werden aller Voraussicht nach in der Mainzer Vorstadt nichts erben. Erstens haben sie bekanntlich zu Hause gegen die Gastgeber verloren und zweitens sind sie stark zurückgegangen. Ein knapper Sieg für Kostheim wird also erwartet. — Der Tabellen-dritte empfängt die Weisenauer, jenes sonderbare Völk-chen, denen man nachrühmt, sie seien auf eigenem Platz unschlagbar. Tatsächlich gelang es in dieser Saison nur den Kastelern dort Punkte zu holen. Morgen allerdings werden die erfahrungsgewöhnlichen Platzherren einen schwereren Stand haben als damals. Dennoch sollte alte Ligapraxis und Routine gegen den Neuling Sieger bleiben. — Weilbach kämpft nun um den Verbleib in der 1. Klasse. Morgen jedoch werden sie ihre Last haben einer hohen Niederlage zu entgehen. Kombach sollte der Sieg nicht zu nehmen sein. Voller Spannung erwartet man in allen Lagern den Ausgang der Spiele. Möge „Fortuna“ überall den Besseren den Sieg be-scheren.

D. J. K. „Riders“ — „Rhenania“ Mainz.

Auf dem hiesigen Platz an der Riedschule treffen sich morgen, Sonntag Nachmittag, obige Vereine im Kampf um die Punkte. Die spielfertigen Gäste stehen relativ nur einen Punkt hinter dem derzeitigen Tabellen-führer, den „Riders“ Flörsheim. Nach dem unglücklichen Ausgang des letzten hier stattgefundenen Spieles gegen den Männerverein Mainz, das wegen ungenügender Platzverhältnisse abgebrochen wurde, ist zu hoffen, daß die Flörsheimer „Schwarzgelben“ morgen mit aller Macht nach einem Siege ringen werden. Es ist höchste Zeit einmal wieder ein großes Spiel zu liefern um den D. J. K.-Sport, der scheinbar zurückgegangen ist, wieder neu ausleben zu lassen. Die „Riders-Elf“ kann spielen und wird es hoffentlich auch morgen beweisen. Das Treffen beginnt um 2.30 Uhr. — Weiter steht die 2. Mannschaft der „Riders“ der gleichen von Mainz-Michael gegenüber. Auch hier gilt das oben Erwähnte. Jedenfalls wird von beiden Mannschaften ein Sieg erwartet.

□ Der Kampf gegen die katholische Schule in Mexiko. Die Polizei in Mexiko hat eine katholische Schule ge-schlossen und im Zusammenhang damit etwa 20 Lehrerinnen verhaftet, die der Verteilung von Propagandaschriften gegen die Regierung beschuldigt werden. Einige von ihnen stammen aus angesehenen Familien des Landes.

daß ich nicht in deinem Kolleg siße. Du könntest was Schönes erleben.“

Anut lachte.

„Ja, ich habe selten eine unaufmerksame Zuhörerin gehabt.“

Dann beugte er sich nieder und küßte seine Frau zärtlich auf die Stirn.

„Was machst du, Liebling? Du siehst blaß aus.“

Er sah ihr voll heißer Liebe in die Augen.

Da schlang sie ihre Arme um seinen Hals. Und lehnte ihren Kopf an seine Schulter.

„Mein Anut, mein Geliebter!“

Und ohne, daß sie es wehren konnte oder wollte weßhalb, fing sie bitterlich an zu weinen.

Er war zu Tode erschrocken. Bettete sie auf die Chaiselongue und streichelte unablässig ihre Hände. Ob sie sich schlecht fühlte, ob sie Hunger habe, ob er den Doktor holen solle, und was der ängstlichen besorgten Fragen mehr waren. Bittere Vorwürfe machte er sich, so lange fortgewesen zu sein.

Sie lächelte Tränen.

„Mein süßer Junge, mir fehlt wirklich gar nichts, ganz bestimmt nichts. Das sind nur so die Nerven jetzt, weißt du. Ich bin auch wieder ganz vernünftig. Komm, Anna hat schon angerichtet, die Suppe wird sonst kalt.“

Als dann am Abend wieder die Geigenklänge durchs Zimmer schwangen — weich, süß, einschläfernd — war ihre Seele still und ruhig geworden. Sie schalt sich selber ihrer Schwäche und sah glücklich lächelnd zu den beiden herüber, die dann im Lichtkreis der Lampe am Klavier standen.

„Wie schade, Ellen, daß du nun wieder fort mußt. Anut wird dein Spiel sehr fehlen.“

Anut schlug einige Akkorde an und nickte.

„Ja, dein Schwesterchen spielt wirklich gut. Sie hat mir viel Freude damit gemacht.“

Ellen padte ihre Geige ein.

„Nun kann ich wieder in Klümmen den Hähnern und Gänzen was vorüber. Aber laß nur sein, Lies, in einem Monat kommt ja Mutter her.“

Lies nickte.

„In einem Monat — ja. Wie wird's in einem Mo-nat sein?“

7. Kapitel.

Auf die Dächer und Lärme von Königsberg fiel der erste Schnee. In großen, schweren, langhaken Blöden.

Es war Mitternacht. In Doktor Rainers Salon war das elektrische Licht aufgedreht. Am Fenster stand Gisela und starrte auf die weißer und weißer werdende Straße. Haltenlos floß der helle, weiche Schlafrost bis zur Erde. In leichten Wellen fielen die gelbsten kupferroten Haare über die Schultern. Gleicher noch als sonst schien das schmale überzarte Gesicht. Wie in bangem Entsetzen starrten die tiefumschatteten Augen ins Leere. Bei jedem Geräusch auf der Straße, jedem fernsten Wagenrollen zuckte sie zusammen. Dann sah sie nach der Uhr.

„Bald zwanzig Stunden, o Gott! — Zwanzig Stun-den in der gleichen Qual!“

Wieder ging sie auf und ab, — ruhelos, — die Hände an die Schläfen gepreßt.

Dann fiel sie todmüde in eine Sofaecke, presste den Kopf tief in die seidenden Kissen und schloß die Augen.

Träumte sie? War das nicht wirklich ein Sarg, ein großer, hoher, schwarzer? Und daneben der kleine Siegel ein armes, schreiendes Kind? Und dahinter ein Mann, — einsam, tief gebeugt, schwankend?

Gisela war eingeschlafen.

Sie merkte nicht, daß draußen die Stürze geöffnet wurde —, daß jemand dann die Tür zum Salon auf-rückte. Doktor Ernst Ratner, blaß, überwacht, blieb einen Mo-ment wie erstarrt auf der Schwelle stehen und sah auf seine schlafende Frau.

Zwei — dreimal fuhr er sich mit der Hand über die Stirn. In seinem schmalen, bartlosen Gesicht arbeitete etwas.

War sie wirklich aufgeblichen wegen Lies? Hatte sie sich wirklich so gequält um Lies? Da ging er leise auf den Fußboden über den Teppich und beugte sich über sie.

(Fortsetzung folgt.)

Hinweis. Die Firma „Lindemann u. Co. A.-G.“ in Wiesbaden, Kirchstraße 45, legt der Gesamtausgabe unserer heutigen Nummer einen Prospekt „Weiße Woche“ bei, den wir ganz besonderer Beachtung empfehlen.

Aus Nah und Fern.

Δ Gießen. (Vom Hohenrodslopf.) Seit 1924 unterhält die Ortsgruppe Gießen des Verbandes für deutsche Jugendherbergen auf dem Hohenrodslopf eine neuzeitlich ausgestattete Jugendherberge. Diese wurde im verflossenen Jahre 1927 von 1044 jugendlichen Besuchern, 827 männlichen und 207 weiblichen, aufgesucht. Im Jahre 1928 waren es nur 1029 Besucher. Von den vorjährigen Gästen sind 395 aus Oberhessen (aus Gießen 194), 381 aus Hessen-Rassau (aus Frankfurt a. M. 212), 108 aus Rheinland-Westfalen, 84 aus Rheinhessen und 76 aus Starkenburg.

Δ Vich. (Bürgermeister Völcker in sich gestorben.) Nach mehrwöchiger schwerer Krankheit (Grippe mit Lungen- und Rippenfellentzündung) ist der Bürgermeister der Stadt Vich, Theodor Völcker, gestorben. Seit Ende Februar 1921 stand Bürgermeister Völcker als erster Berufs-Bürgermeister an der Spitze unserer Stadt, um deren Vorwärtswirtschaft er sich verdienstvoll gemacht hat. Vorher war er bei der Stadtverwaltung in Friedberg, dort zuletzt als Stadtschreiber und Büroposthalter, tätig. Als einer der Führer der Evangelischen Volksgemeinschaft in Oberhessen gehörte er dem Provinziallandtag Oberhessen, ferner dem Vorstand des Verkehrsverbandes Oberhessen, dem Aufsichtsrat der Busbach-Eiserbahn und anderen Korporationen an. Der Verstorbene hat nur ein Alter von 38 Jahren erreicht und hinterläßt seine Gattin mit sieben unminorigen Kindern.

Δ Wiesbaden. (Sperrung des Wiesbadener Kurviertels für Motorräder.) Die verschiedenen von der Polizeiverwaltung bisher durchgeführten Maßnahmen zur Bekämpfung des rassistischen Verkehrs der Motorradfahrer und des durch sie verursachten Lärms haben nur ein geringes Ergebnis gezeigt. Infolgedessen sah sich die Polizei gezwungen, die Bewohner und Kurgäste vor diesen Belästigungen zu schützen, und hat das Kurviertel und die engen Straßen der Innenstadt für Motorräder gänzlich gesperrt.

Δ Wiesbaden. („Das deutsche Porzellan.“) Die bereits für 1927 geplante Ausstellung „Das deutsche Porzellan“ mußte bekanntlich verschiedener Umstände wegen auf 1928 verlegt werden. Die Vorbereitungen für die Ausstellung sind jetzt in vollem Gange, so daß die Eröffnung am 12. Mai d. J. im Paulinenschloßchen erfolgen kann. Die Ausstellung, die bis zum 3. Juni dauert, wird veranstaltet vom Reichsverband deutscher Spezialgeschäfte in Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräten e. V. Berlin. Das Paulinenschloßchen, das als Ausstellungshalle dient, wird zu diesem Zweck völlig umgestaltet und erweitert.

Δ Mainz. (Der Ausbau des Elektrizitätswerkes beschloffen.) Für den Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung die Summe von 2½ Millionen Reichsmark nach Vortrag der Berichterstatter debattenlos einstimmig angenommen.

Δ Darmstadt. (Doch Verlegung der Oberpostdirektion Darmstadt?) Wie der „Hessische Volksfreund“ erfährt, sei in Darmstadt die Meldung eingetroffen, daß das Reichspostministerium endgültig beschloffen hat, die Oberpostdirektion Darmstadt endgültig zu verlegen. Sie soll ihren Sitz zukünftig entweder in Frankfurt a. M. oder Karlsruhe haben.

Δ Darmstadt. (Die Polizeistunde während der Fastenzeit.) Das Polizeiamt Darmstadt weist darauf hin, daß die kürzlich veröffentlichte Bekanntmachung über die Festsetzung der Polizeistunde während der Fastenzeit infolgedessen irreführend ist, als in der Zeit vom Samstag, den 18. bis Dienstag, den 21. Februar die Polizeistunde bis 6 Uhr vormittags verlängert worden ist. Von einer Aufhebung der Polizeistunde während dieser Zeit kann daher keine Rede sein. Der Fastenachtskumzug in Darmstadt findet am Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, als festummierte Kappensahrt statt.

Δ Oberursel. (Oberursel finanziert sein Wohnungsbauprogramm.) Die Stadt Oberursel läßt durch die Nassauische Heimstätte weitere 100 Wohnungen herstellen. Zwecks Finanzierung dieses großzügigen Bauprogramms, durch das in absehbarer Zeit die Wohnungsnot in Oberursel gemindert werden soll, beschloß die letzte Stadtverordnetenversammlung mit der Frage der Aufnahme einer Anleihe. Es lag ein Angebot der Mittelschaffischen Kar- und Neumärkischen Darlehenskasse, Berlin, vor, von der auch Bad Homburg eine Anleihe erhalten hat. Die Bank hat bisher für etwa 5 Millionen Obligationen an Kommunen ausgegeben. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, bei der genannten Bank ein Darlehen in Höhe von 300 000 Mark bei einer achtprozentigen Verzinsung und einer Tilgung innerhalb von 20 Jahren zu einem Uebernahmefuß von 92 bis 93 Prozent aufzunehmen.

Δ Worms. (Der Tod auf den Schienen.) Wenig wurde auf dem Weis der Hafenbahn der Fuhrmann Jakob Ferber tot aufgefunden. Er hat sich zweifellos von einem Wagenbohrer überfahren lassen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Δ Bingen. (30 Jahre Technikum.) Die Studierenden des Rheinischen Technikums, etwa 900 an der Zahl, brachten dem Gründer desselben, Professor Hermann Göpfer, zu seinem Geburtsstages unter allgemeiner Teilnahme einen eindrucksvollen Fackelzug dar, um damit zugleich auch das 30jährige Bestehen der Anstalt zu feiern.

Staatspräsident Karl Ulrich.

Zu seinem 75. Geburtstag am 28. Januar 1928.

Am heutigen Samstag vollendet Karl Ulrich, der Präsident des Volksstaates Hessen, sein 75. Lebensjahr. Gleichzeitig tritt er von seinem Amt als Staatspräsident zurück, wird aber im Reich und im Lande als sozialdemokratischer Parlamentarier weiterhin tätig sein.

Karl Ulrich ist in Braunschweig geboren. Er lernte das Schlosserhandwerk und wurde in Offenbach a. M., wo er auf seiner Wanderschaft eine starke sozialdemokratische Dra-



gung antrat. Redakteur des dortigen Organes der Sozialdemokratischen Partei. 1885 wurde er in Mainz nach einer fassierten Wahl zur zweiten Kammer gewählt. Nachdem er dann später in Offenbach in die Stadtverordnetenversammlung entsandt worden war, wurde er 1890 als Vertreter des Wahlkreises Offenbach-Dieburg in den Deutschen Reichstag gewählt, dem er, abgesehen von der Zeit von 1903 bis 1907, bis auf den heutigen Tag angehört. Weil er, nachdem er auf einem parlamentarischen Abend mit dem ehemaligen hessischen Großherzog zusammenge-

kommen war, sich des öfteren mit diesem über soziale Fragen unterhielt, trug er den Spitznamen „Der rote Herzog“. Kurz vor der staatlichen Umwälzung wurde Ulrich mit der Einführung des parlamentarischen Systems „Großherzoglich Hessischer Staatsrat“. Das blieb er aber nur einen Tag, denn schon am 9. November 1918 übernahm er das Amt des hessischen Staatspräsidenten, das er bis zu seinem heutigen Rücktritt ununterbrochen verwaltet hat.

Karl Ulrich bestieg sich stets einer großen Sachlichkeit, die das Parteibildnis hinterließ, und so ist es gekommen, daß er auch in bürgerlichen Kreisen sich einer großen Achtung erfreut und dort manchen zum Freund hat.

Aus aller Welt.

Δ Elektrofriede zwischen Preußen und Reich. Die Verhandlungen zwischen Preußen und Reich über die schwebenden Fragen der öffentlichen Elektrizitätswirtschaft sind, den Blättern zufolge, so weit fortgeschritten, daß eine Verständigung erzielt ist. Die Einzelheiten dieses bedeutsamen Friedensschlusses, der einem jahrelangen Gegeneinanderarbeiten der Ressorts ein Ende machen soll, werden demnächst veröffentlicht werden.

Δ Zum Einbruch in das deutsche nationale Fraktionszimmer. Der Einbruch in das deutsche nationale Fraktionszimmer im Preussischen Landtage in Berlin scheint seiner Auflösung entgegenzugehen. Wenn auch bisher keine endgültigen Feststellungen getroffen werden konnten, so gewinnt es doch mehr und mehr den Anschein, daß es sich um keinen Einbruch mit politischem Hintergrund, sondern um einen gewöhnlichen Gelegenheitsdiebstahl handelt.

Δ Erdstöß in Süddeutschland. Morgens gegen 4.15 Uhr wurde in Freiburg i. B. ein leichter aus südwestlicher Richtung kommender Erdstöß verspürt, der durch leichte Erschütterungen der Häuser in den Außenbezirken der Stadt und durch Klirren der Fensterscheiben einsetzte. Die gleiche Beobachtung wurde nach bisher eingegangenen Berichten zur selben Zeit in der Umgebung von Müllheim gemacht. Auch auf der Saar wurde der Erdstöß wahrgenommen, der hier etwas stärker ausfiel. In Donaueschingen erkannte man den Erdstöß mit größter Sicherheit am Knarren des Gebälks in verschiedenen Häusern.

Δ Streik im Stadion für die Olympiade. Im Olympischen Stadion in Amsterdam ist unter den Bauarbeitern und Handwerkern infolge nicht bewilligter Lohnforderungen ein wilder Streik ausgebrochen. Von dem holländischen Olympischen Komitee wird noch mitgeteilt, daß die Arbeiten auf dem Stadion inzwischen solche Fortschritte gemacht haben, daß der Streik keinen Einfluß auf den pünktlichen Beginn der Olympischen Spiele ausüben könne.

Δ Kesselexplosion auf einem Schleppdampfer. Wie Havas aus Antwerpen berichtet, hat sich an Bord des Schleppers „Bundering 1“ eine Kesselexplosion ereignet. Der Dampf ist in den Maschinenraum eingedrungen und hat drei Mann der Besatzung, darunter den Kapitän, schwer verletzt. Die Verletzten sind ihren Verletzungen erlegen.

Δ Zu der Festnahme von Fallschirmjägern in Paris. Neulich war aus Paris berichtet worden, daß der Führer der von der französischen Polizei entdeckten Fallschirmjägerbande ein argentinischer Ingenieur sei. Wie die politischen Feststellungen ergeben haben, handelt es sich bei dem noch nicht verhafteten angeblichen argentinischen Ingenieur in Wirklichkeit um den Bruder des einen der Verhafteten, einen Franzosen, der 1925 durch Naturalisation die venezolanische Staatsangehörigkeit erworben hat und der bereits 1919 wegen Herstellung falscher Banknoten verurteilt wurde. Nach ihm wird noch gefahndet.

Δ 1000 Franken für die Verhaftung eines kommunistischen Abgeordneten. Wie das „Echo de Paris“ berichtet, ist den beiden Polizisten, die auf ihren nächtlichen Streifen den kommunistischen Abgeordneten Marty, Paris, verhaftet haben, eine Belohnung von 1000 Franken ausbezahlt worden.

Δ Schiff in Seenot. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Toulon hat das französische Unterseeboot „Marjouin“ wegen Steuerbruchs um Hilfe gebeten. Es befindet sich vier Meilen südöstlich vom Cap Venat.

Δ Der italienische Flieger Nardini tödlich verunglückt. Der italienische Flieger Nardini, der auch im Auslande wiederholt an Schaustellungen teilgenommen hatte, verlor in der Umgegend von Rom die Herrschaft über sein Flugzeug. Nardini versuchte mit dem Fallschirm niederzugespringen. Da er sich aber nur in 50 Meter Höhe befand, öffnete sich der Fallschirm nicht mehr, und Nardini stürzte zu Boden. Die Zeitungen widmen dem Verunglückten einen herzlichen Nachruf.

Δ Erdbeben in Italien. In der Nähe des Monto Amiata in Toskana wurde, der „Tribune“ zufolge, ein Erdbeben verspürt. Mehrere Häuser sollen beschädigt worden sein.

Δ Banditenüberfall auf eine Autobuskolonne. Aus Sofia wird gemeldet: In Ostbulgarien überfielen auf der Straße von Stara Zagora nach Radnovo sieben bewaffnete Räuber drei knapp hintereinanderfahrende Autobusse. Sie schossen auf die Chauffeure und plünderten die 60 Fahrgäste völlig aus. Ein unter den Passagieren befindlicher Gendarmerieoffizier wurde von den Räubern furchtbar gemartert und durch zwei Revolverkugeln verletzt, weil er von ihnen beschuldigt wurde, an Räuberüberfällen vor einigen Monaten teilgenommen zu haben. Die Räuber zündeten eines der Automobile an.

Bermischtes

Wichtig für Kraftfahrer!

Der Reichsrat hat eine Abänderung der bisherigen Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr und eine Verordnung über Änderung der Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr angenommen. Die Änderungen der bisherigen Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr beziehen sich auf folgende Punkte:

Nach eingetretener Dunkelheit ist vorgeschrieben, die Anbringung von zwei Seitenlaternen. Es wird ferner vorgeschrieben, daß der Abstand der Außenlante der Laternen von der Außenlante des Fahrzeuges nicht mehr als 40 Zentimeter betragen darf. Sodann soll die Wiederzulassung von Fahrzeugen erleichtert werden, die vorübergehend aus dem Verkehr gezogen worden sind. Schließlich sollen unter besonderen Vorbehaltsmöglichkeiten auch Personen zu Führern kleinerer Fahrzeuge und Kraftfahrzeuge zugelassen werden können, deren Sehkraft herabgesetzt ist.

Zu erwähnen ist auch die neue Bestimmung, daß Anhängerwagen keinen selbständigen Führer mehr zu haben brauchen, da die Technik Anhänger mit selbsttätiger Bremse konstruiert hat.

Bei der Beratung der neuen Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr war in den Ausschüssen eine allgemeine Erhöhung der Gebühren angeregt worden. Dagegen hat sich aber das Reichsverkehrsministerium ausgesprochen, weil der Zug der Zeit dahin gehe, den Gebrauch der Kraftfahrzeuge zu erleichtern.



Die älteste Frau Deutschlands f.

In Emböfen (Kreis Lüneburg) verstarb 107jährige Frau Johanna Brügge. Als Tochter eines Schuhmachers in Hamburg am 6. November 1821 geboren, verheiratete sie sich mit einem Landwirt. Nach seinem Tode lebte die Witwe viele Jahre in Hallersleben (Hannover). Im seltenen Alter von 103 Jahren siedelte die Frau nach Emböfen über, wo sie erst bei ihrer Tochter wohnte, die jedoch vor einigen Monaten 70 Jahre alt gestorben ist. Zuletzt wohnte die Greisin bei ihrem Enkel. Mutter Brügge war in den letzten Jahren berüchtigt geworden. Geschichtsschreibern, Malern, Dichtern und Heimatfreunden war sie eine wertvolle Quelle von Begebenheiten aus der Lüneburger Heide und aus Hamburgs vergangenen Tagen. Bis zur letzten Stunde verfügte die Greisin über ihr volles Gedächtnis.

Politische Tageschau.

++ Das Siedlungswesen. Der Reichstagsausschuß für landwirtschaftliches Siedlungswesen nahm Anträge an, in denen u. a. die Reichsregierung ersucht wird, die landwirtschaftliche Siedlung nachhaltig mit dem Ziele zu fördern, daß möglichst vielen tüchtigen Siedlungsanwärtern, auch solchen, die nur geringe Anzahlungen zu leisten imstande sind, die Möglichkeit zum Erwerb einer Siedlerstelle gegeben wird. Zu weit größerem Umfange sind kleinere Stellen für Landarbeiter und Handwerker zu schaffen, ferner soll Fürsorge getroffen werden, daß mit Hilfe der vom Reich bereitgestellten Siedlungskredite ein größerer Siedlungserfolg herbeigeführt wird als bisher. Bewerber um Arbeiterstellen können Einkommenskredite bis zum Betrage von 1000 Mark gewährt werden, die unverzinslich sind und vom sechsten Jahre ab mit 12 Prozent getilgt werden.

++ Zur Frage der Splitterparteien. hat, entgegen der ursprünglich vorgesehenen gemeinsamen Besprechung der Vertreter aller großen Reichstagsparteien im Reichstag, eine Besprechung der Vertreter der Regierungsparteien stattgefunden. Eine Verständigung wurde nicht erzielt. Man war der Auffassung, daß die bisher gemachten Vorschläge nicht geeignet sind, das erstrebte Ziel zu erreichen. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

++ Uebertragung der thüringischen Steuerverwaltung auf das Reich. Dem Thüringischen Landtag ist ein Gesetzentwurf der Regierung zugegangen, durch den das thüringische Finanzministerium ermächtigt werden soll, die Verwaltung der Grund-, Gewerbe- und der Aufwertungssteuer vom bekannten Grundbesitz sowie der Zuschläge der Gemeinden und Kreis zur Grund- und Gewerbesteuer durch den Reichsminister der Finanzen den Reichsfinanzbehörden übertragen zu lassen. Das Reich verpflichtet sich, die Kosten für die Hilfsorgane der Erhebung von rund 500 000 Mark jährlich zu tragen. Es ist ferner bereit, die Landesbeamten der thüringischen Steuerverwaltung in den Reichsfinanzdienst zu übernehmen, soweit sie erforderlich sind. Thüringen berechnet die Ersparnis an Ausgaben jährlich mit etwa 800—900 000 Mark, falls die angebotenen Beamten und Angestellten in den Reichsdienst übernommen werden.

++ Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags wurde der demokratische Gesetzentwurf des Kleinrentengesetzes besprochen. Die Reichsregierung konnte nicht alles Material über die finanziellen Auswirkungen des Gesetzes vorlegen, so daß der Ausschuss beschloß, die Beratung zu vertagen, bis das Material der Reichsregierung reiflos vorliegt.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 27. Januar.

Devisenmarkt.

	26. Jan.	27. Jan.		26. Jan.	27. Jan.
New York	4.1910	4.1905	London	26.43	26.425
Holland	169.16	169.07	Paris	16.47	16.47
Brüssel	58.38	58.365	Schweiz	80.105	80.71
St. Gallen	22.195	22.185	D. Oesterr.	59.08	59.055

— **Devisenmarkt.** Der Kurs der Mark stellte sich auf 4,19475 Rm. je Dollar und 20,4475 Rm. je englisches Pfund.
— **Effektenmarkt.** Die Börse war wiederum in gedrückter Stimmung, konnte sich aber später leicht erholen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Der Entwurf einer Polizeiverordnung zur Verhütung von Hochwassergefahr für den
Main (Wasserlauf 1. Ordnung)
und den
Widderbach (Wasserlauf 2. Ordnung)
liegt gemäß § 284 Ziffer 5 des Wassergesetzes vom 7. 4. 1913 (Gesetzblatt S. 53) in der Zeit vom
1. Februar 1928 bis 14. März 1928 einschließlich im
hies. Rathaus Zimmer Nr. 10 in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen den Entwurf sind in der vorgenannten Zeit bei dem Herrn Landrat in Wiesbaden schriftlich anzubringen.

Holz- und Brandholzversteigerung im Gemeindewald Flörsheim am Main.

Am Donnerstag, den 2. Februar 1928 kommen im Gemeindewald Flörsheim folgende Hölzer zur Versteigerung:

Distrikt 23:	
58 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel,	
2 rm. Eichen-Rugrosten 250 Meter lang,	
3 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel,	
Distrikt 25:	
6 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel,	
Distrikt 29:	
7 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel,	
Distrikt 36:	
5 rm. Kiefern-Nadeln 3 Meter lang,	
107 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel,	
4 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel,	
Distrikt 37:	
12 rm. Kiefern-Nadeln 3 Meter lang,	
25 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel,	
10 rm. Eichen-Scheit- und Knüppel,	
Distrikt 38:	
13 rm. Kiefern-Nadeln 3 Meter lang,	
19 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel,	
Distrikt 39:	
22 rm. Kiefern-Nadeln 3 Meter lang,	
13 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel,	
Distrikt 40:	
19 rm. Kiefern-Nadeln 3 Meter lang,	
20 rm. Kiefern-Scheit- und Knüppel,	

Die Kiefern-Nadeln welche in den Abteilungen 36, 37, 38, 39 und 40 lagern, kommen gegen 1 Uhr erst zur Versteigerung. Anfang Distrikt 36 Zusammenkunft und Anfang vorm. 10 Uhr, Distrikt 23, Faularmische. Flörsheim am Main, den 27. Januar 1928.

Der Bürgermeister: Laud

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Epiph. 29. Januar 1928.
Heilige Kommunion des Jünglingsverein.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachmittags 2 Uhr Andacht.
Montag 7 Uhr 3. Seelenamt für Marg. Adam geb. Koch, 7.30 Uhr 2. Seelenamt für Eilf. Ritter.
Dienstag 7 Uhr Amt für Barb. Röhner, 7.30 Uhr Amt für Gertr. Kraus.
Mittwoch 7 Uhr hl. Messe im Krankenhaus, 7.30 Uhr Amt für Maria Eva Land und die verstorbenen Angehörigen.
Donnerstag Lichtmess. 6.30 hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt für Anna Maria Ruppert. Nachm. 2.30 Uhr Andacht, darnach Blasiussegen.
Freitag Herz Jesu Freitag. 6.30 Uhr hl. Messe nach Meinung im Schwesternhaus, darnach Auslegung des Allerheiligsten bis 2 Uhr 7 Uhr Amt für Ph. Joh. Diener.
Samstag 6.30 Uhr Jahramt für Rosine Kneis. 7 Uhr Amt für Phil. Dienst 3. und Ehefrau.

Evangelischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Epiphania, den 29. Januar 1928.
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Alle Faltnachts-Artikel

wie Carnevalstoffe, Satin, Seide, Sendelstoff, Biber, Talan, Larven, Pfandfedern, Pompons, Pritschen, Ohrringe, Perlen, Gesichter, Perlketten, Diademe, Schwanenpelz, Tanzstäbe, Gold- und Silberfransen, Gold- und Silberkordel, Gold- und Silber-Satinband, Carnevalband (rot-weiß-blau-gelb), Bänder in allen Farben, Gold und Silbermützen, Sterne, Armbänder, Carneval-Kopfbedeckungen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben

Spezialgeschäft
in Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufaktur-Waren
Flörsheim, Grabenstr. 20, Edersheim, Bahnhofstr. 42

Alles rüstet zum Lie Ma Ba!

dem ersten großen „Liederkranz“
Masken-Ball
am Sonntag, den 5. Febr. 1928, abends 19 Uhr 11 (7 Uhr 11) im Saalbau Hirsch.

Gel.-Verein „Sängerbund“

e. V. Flörsheim am Main

Maskenball

„Unter den Pyramiden Ägyptens“

Motorboot „Ida“

fährt anlässlich des Fußballspiels in Rüsselheim
am Sonntag, den 29. Januar um

1 u. 1.45 Uhr nach Rüsselheim

Zurück 5.30 Uhr. Fahrpreis 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein Adam Schindling.

Jhre Hühneraugen beseitigt
LEBEWOHL
DIE PFLASTERBINDE MIT FILZRING

Wohnung

4 Zimmer mit Küche
zu vermieten. Näheres
im Verlag der Zeitung.

Lohnender Verdienst

durch Einrichtung eines Kestegeschäftes. Laden nicht nötig. Für Waren 200—600 Mk. Offerten unter D. C. 7935 befördert Rudolf Mosse, Dresden.

Schweine

mästet kolossal Freepulver „Sul“
Drogerie Schmitt.

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke
liefern zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)
die Buchhandlung,
H. Dreisbach, Flörsheim

Bekanntmachung!

betreffend Einreichung der Papiermark-Schuldverschreibungen und Schuldscheine der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden zum Umtausch bzw. zur Barabfindung.

Unter Bezugnahme auf unsere Anfang Oktober 1927 erschienene Bekanntmachung weisen wir nochmals darauf hin, daß die Frist für die Einreichung unserer Papiermark-Schuldverschreibungen und Schuldscheine zum Umtausch in 4 1/2% Liquidations-Goldschuldverschreibungen bzw. zur Barabfindung am 31. Januar ds. Jrs. abläuft.

Diejenigen Inhaber unserer Papiermark-Schuldverschreibungen und Schuldscheine, die ihre Stücke noch nicht eingereicht haben, fordern wir auf, die Einreichung baldmöglichst zu bewirken und zwar entweder unmittelbar bei den Annahmestellen oder durch ihre Bankverbindung. Annahmestellen sind unsere Zentrale in Wiesbaden sowie unsere Landesbankstellen und Geschäftsstellen. Die erforderlichen Bordrude stehen bei den vorgenannten Annahmestellen zur Verfügung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir berechtigt sind, die auf die nicht eingereichten Stücke entfallenden 4 1/2% Goldschuldverschreibungen bzw. Barabfindungsbeträge bei einer öffentlichen Hinterlegungsstelle auf Kosten der Berechtigten zu hinterlegen.

Wiesbaden, den 27. Januar 1928.

Direktion der Nassauischen Landesbank
Dr. Lammers Hartmann

Sonntag, den 29. Januar 1928, abends 7.11 Uhr

KAPPENSITZUNG MIT TANZ

mit humoristischen Vorträgen
des beliebten Flörsheimer Komiker „Heppes“, wozu freundlichst einladet:

Eintritt frei Jakob Kaltenhäuser,
Gasthaus Adam Becker.

T.-L. Sonntag 4 Uhr und abends 8.30 Uhr T.-L.

Harry Piel

1. „Der letzte Kampf“
6 Akte.

2. „Wölfe der Nacht“

Die Geschichte von der Treue eines Hundes in 7 Kapiteln.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung.

Achtung Beginn 8.11 Uhr. — Eintritt frei.
Sonntag Abend, den 29. Januar veranstaltet die
Humorist. Musikgesellschaft „Lyra“ 1896

im Gasthaus zum tühlen Grund (M. Bertram)

Immer. Kappenabend



unter Mitwirkung der beiden
Urkomiker Lemi und Schleidl. —
Mitglieder erhalten keine Extra-
Einladung. — Beginn 8.11 Uhr.
Eintritt frei. Das Komitee.

Emaillieren u. Vernickeln

von Fahr- und Motorrädern.

Empfehle meine 1a. Corona-Markenträder
bequeme Teilzahlungen.

Philipp Peter Blisch, Flörsheim

Motor- und Fahrradhandlung. Am Sportplatz Nr. 3
Alleiniger Vertreter am Platze.

Motto: Ihr Narren und ihr Narrenlesen,
War's vorges Jahr nitt schön gewesen.
Im Herschwert seiner Narrenhall,
Beim Volksliederbund seinem Maskenball.



Do hummer schunn lang druif gewatt und freie uns arg uff den

Eröffnungs-Masken-Ball

des Gesang-Vereins Volksliederbund Flörsheim am Sonntag, den 29. Jan. abends 7.11 Uhr in der festlich geschmückten Narrenhalla „Zum Hirsch“. — Große Ueberraschungen. Mitglieder, Narren und Narrenleser und alle die es werden wollen, sind herzlich bei uns willkommen. Eintrittspreis: Nichtmaskierte Mitglieder pro Person 50 Pfg., Masken und Nichtmitglieder 1 Mk. — Verlängerte Polizeistunde (2 Uhr). — Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. — Ia. Musik. —

Der Iler Ausschuß.



Katholischer Arbeiter-Verein Flörsheim am Main

» Sonntag bunter Abend «

in der Narrenhalla „Schützenhof“. — Erscheint in Massen Ihr lacht Euch kaput. — Eintritt 0.50 Mk. Das närrische Steinmetzkomitee



Turn-Verein von 1861 Flörsheim



Samstag, den 28. Januar abends 7.11 Uhr historische

Kappensitzung

mit humoristischen Einlagen unter der Leitung des Direktors von Alt-Flörsheim in der „Stadt Flor“, wozu wir unsere Mitglieder freundl. einladen.

Das närrische Komitee

Versäumen Sie nicht den I. Masken-Ball zu besuchen!

Am Samstag, den 28. Januar, abends 7.61 Uhr im närrisch dekorierten Saal zum Hirsch. Den Verarbeiten nach verspricht derselbe ein großes karnevalistisches Ereignis zu werden. Alles staunt u. wundert sich.

Keine Demaskierung, Verlängerte Polizeistunde. Eintritt Masken 1.00 Mk. Alles übrige Kopf für Kopf 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein: Das närrische Komitee Arb.-Ges.-Verein „Frisch Auf“



Turn-Verein von 1861, Flörsheim

Mittwoch, den 1. Februar 1928, abends 8.30 Uhr

Jahres-Hauptversammlung

im „Karthäuser Hof“. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen Aller dringend erforderlich. Der Vorstand.

Beitreibung von Aussenständen Rechts- und Steuer-Beratung

in sämtlichen Rechts- und Steuerangelegenheiten, Verwaltungen, Individuelle Buchführungen, Vertretung vor den Steuerbehörden

Ph. Nemnich, Hochheim a. M.

Rechts-, Inkasso- und Steuerbüro, Frankfurterstraße 4, Fernruf Nr. 16. Sprechstunden in Flörsheim: Gasthaus „Zum Deutschen Hof“ Jos. Breckheimer Grabenstraße. Freitags nachm. 6 bis 10 Uhr und Sonntags vorm. 9 bis 11 Uhr.

Haid & Neu-

Nähmaschinen, beste deutsche Marke in Wochenraten von 3 Mk. an

Franz Hartmann, Flörsheim a. M. Grabenstraße 23

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung

Gutjahr, Flörsheim Telefon 103

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Agay & Glück Frankfurt a. M. 1064 Schreiben Sie sofort!

Schiff's Weisse Woche

beginnt Dienstag

Riefenmengen weißer Waren

jeder Art gelangen zum Verkauf. Alles auch das Beste besonders billig. Solche Auswahl — solche Vorteile bietet nur die Weiße Woche.

Wir bitten um Besichtigung unserer prachtvoll. Innendekoration.



Eddersheim! Taunus-Lichtspiele!

Besitzer: Carl Wenzel, Am Bahnhof

Heute Samstag und morgen Sonntag

Die große, erfolgreichste Film-Operette

„Der Zigeunerbaron“

In der Hauptrolle: Lya Mara. Selbst der weiteste Weg lohnt sich dieses hervorragende Werk zu sehen

Anfang: Heute Abend 8 Uhr, Sonntag 3, 5.30 und 8 Uhr.

Hessisches Künstler-Theater

Leitung Hans Meissner

Flörsheim, Montag, den 30. Januar 1928 abends 8 Uhr im Gasthaus „zum Hirsch“

Das Grabmal des unbekannten Soldaten

Schauspiel von Raynal, in Szene gesetzt von Hans Meissner

Preise der Plätze: Platz A nummeriert 1.50 M. unnummeriert 1 M. Vorverkauf im „Hirsch“

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Öips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Zu allen Kassen zugelassen

Dr. Hochkeppeler

Facharzt für Chirurgie Fernruf 1410

Mainz, Kaiserstr. 15 pt. (Ecke Boppstr. Nähe Hauptbahnhof)

Karthäuserhof-Lichtspiele

Samstag 8.30 Sonntag 4 u. 8.30 Uhr

2 Schlager

„Bedrohte Grenzen“

Ein Film aus wildem Westen mit prachtvollen Aufnahmen u. fabelhafter Spannung in 6 Akten. Dazu der deutsche Großfilm

„Der Rebell von Valencia“

6 Akte voll Spannung mit den bekannten deutschen Darstellern

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

Sämtliche Lack- und Farbware

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Gips, Gyps und alles was der Tüncher braucht zu den billigsten Preisen und in bester Qualität (Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Flesch, Hauptstr.